

Seemann

Breiter die bolschewistische Agitation und Propaganda im Dorfe entfalten

(Gekürzter Leitartikel der „Prawda“ vom 15. November 1937)

Die Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR fällt im Sowjetdorfe mit der Verteilung der Einkünfte in den Kolcho- sen zusammen. Die Ergebnisse des diesjährigen landwirtschaftlichen Jahres sind herrlich. Sie zeigen noch und noch einmal der ganzen Welt, wie viel die Sowjetmacht dem Bauern gab. Die prächtige Ernte der Getreide- und der technischen Kulturen dieses Jahres brachte den Kolcho- sen und den Kollektivisten große Einkünfte.

Die vorläufigen Angaben des laufenden Jahres zeigen, daß der Feldbau in der Ud- SSR schon jetzt zweimal mehr Produktion gibt, als in der Vorkriegszeit. In diesem Jahr beträgt der Wert der Produktion des Feldbaus und der Viehzucht in unveränderlichen Preisen der Jahre 1926/27 — 23 Milliarden Rbl., während im Jahre 1913 der Wert dieser Produktion nach denselben Preisen 12,6 Milliarden Rbl. betrug. Der gigantische Sprung, den unser Feldbau in den Jahren der Kollekti- visierung machte, findet gegenwärtig seinen realen Aus- druck im Anwachsen der Wa- renproduktion der Kolchose und im hohen Wert der Ar- beitseinheit. Es gibt nicht wenig Rayons, wo in diesem Jahr **durchschnittlich im Rayon** allein an Getreide 7 bis 10 Kilogramm auf die Arbeitseinheit herausgegeben werden.

Unlängst wandten sich die Kosaken-Kollektivistin des landwirtschaftlichen Artels „XII. Jahrestag des Oktober“, Staniza Jegorlykskaja, Rosto- wer Gebiet, mit einem Brief an Genossen Stalin. In die- sem Brief schrieben sie:

„Unsere Arbeitseinheit ist reich geworden. Im Jahre 1935 erhielten wir auf die Arbeitseinheit 1,8 Kilogramm Getreide, in diesem Jahr aber nach der rechtzeitigen Erfüllung aller staatlichen Ver- pflichtungen, Speicherung des Samen-, Futter- und Garan- tiefonds, blieben uns zur Ver- teilung auf die Arbeitseinheit je 32 Kilogramm Getreide, die Sonnenblumenkörner nicht eingerechnet ... Der Kolcho- süberfluß wächst bei uns mit jedem Jahr. Das Leben des Kosaken wurde zu einem reichen und glücklichen.“

Millionen Arm- und Mit- telbauern, die auf den Ruf der Partei und Regierung den Kolcho- sen beitraten, wurden jetzt zu versorgten Men- schen, die kühn dem morgi- gen Tag entgegenschauen, die ein vollblütiges Leben bewußter Erbauer der sozia-

listischen Gesellschaft leben.

In unserem Lande ist mit der Armut und dem Elend auf immer ein Ende gemacht. Es gibt in unserem Dorfe keine hungernde Armut, deren es im alten Rußland mehr als 20 Millionen Menschen gab. Das Elend ist liquidiert. Es gibt in unserem Lande schon keine pferde-, inventar- und aussaatlosen Wirtschaften mehr. Das Kolchossystem brachte dem Bauern ein liches und fröhliches Leben. Und dies ist die beste Agitation für die Partei Lenins-Stalins, für die voranschreitenden Menschen, die das Land als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR aufstellt.

Breiten Schrittes marschiert das Kolcho- s Dorf zum wohlha- benden Leben.

„Das ist es, weshalb unse- re Gesichter so fröhlich sind, — schreiben die Jegorlyks- ker Kollektivistin. — Hier ist sie, die Quelle unserer grenzenlosen Ergebenheit und Liebe zur Partei der Bolsche- wiki, zu unserer Heimat; das ist es, weshalb in unseren Stanizen und Chutoren das fröhliche Lachen und die klingenden Lieder nicht verstummen.“

Mit nie dagewesenem Auf- stieg verläuft gegenwärtig die Wahlkampagne im Dorfe. Dies ist aus den Vorwahlver- sammlungen, auf den Kreis- beratungen zu sehen. Die Re- sultate des wirtschaftlichen Jahres haben der Sowj- bauernschaft herrliche Perspekti- ven eröffnet, was eine gigan- tische Welle der politischen Aktivität der Kolcho- smassen auslöste. Die Kollektivistin und Kollektivistinnen versteh- en sehr gut, daß sie mit dem neuen, glücklichen Le- ben dem Kolcho- ssystem ver- pflichtet sind. Die Gedanken und Sinne des Dorfes wend- en sich heute zu dem, der den richtigen Weg zeigte, der die Vielmillionen Bauernschaft zum heutigen fröhlichen Tag führte, — die Sinne und Ge- danken des Dorfes wend- en sich dem Genossen Stalin zu. Diesen Namen, der zum Symbol der Siege des Sozia- lismus, zum Symbol der mo- ralen und politischen Ein- heit des Sowjetvolkes wurde, nennt das Kolcho- s Dorf als er- sten in der Zahl der Depu- tiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR.

Die Kollektivistin und Kollektivistinnen haben als De- putiertenkandidaten die näch- sten Mitkämpfer des Genos- sen Stalin -- die Leiter der Partei und der Sowjetregie- rung aufgestellt. Auch wurden Dutzende voranschreitender

Menschen — Leiter der Ge- biets-, Partei- und Sowjetor- gane, Arbeiter der Wissen- schaft, der Kunst aufgestellt.

In den Jahren der Kollektivisierung sind im Kolcho- s Dorf nicht wenig Men- schen herangewachsen, die durch all ihre Arbeit die Er- gebenheit zur Sache des Volkes, zur Sache des Sozia- lismus bewiesen haben, die gelernt haben, die Staatsar- beit zu führen. Diese Men- schen — Söhne und Töchter der Kolcho- sbauernschaft, — stellt das Sowjetdorf eben- falls als Deputiertenkandida- ten in den Obersten Sowjet auf.

Das Kolcho- s Dorf legt zu den bevorstehenden Wahlen in den Obersten Sowjet ein gewaltiges Interesse an den Tag. Mit Begierde hören die Kollektivistin und Kollekti- vistin, die Einzelwirte und Einzelwirtinnen jedes Wort der Erklärung des Wahlge- setzes. Jedoch noch nicht überall ist eine wahrhafte bolschewistische, für einen jeden Bauern verständliche Agitation und Propaganda, die richtig und verständlich auf die beliebigen Fragen der Hörer antwortet, organi- siert. Einige Rayonkomitees schenken der Agitations- und Propagandarbeit in den Wahlbezirken im Dorfe auß- erst wenig Aufmerksamkeit. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Rayon-Partei- organisationen des Kiewer, Woronesher und Odessaer Gebiets. Besonders schwach ist die Agitations- Propagan- darbeit unter den Einzel- wirtin, die eine bedeutende Zahl der Wähler darstellen.

Gegenwärtig ist überall die Registrierung der aufgestellten Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet beendet. Mancherorts haben die Par- teiorganisationen dies so ver- standen, als sei die Haupt- arbeit schon getan, als könne man mit der Wahlagitation und Propaganda unter den Massen aufhören. Es gibt nichts Schädlicheres als äh- nliche Meinungen. Man darf nicht vergessen, daß die See- lenruhe und Gafferei einiger Partei- und Sowjetorganisa- tionen von den feindlichen Ele- menten ausgenutzt wird, die versuchen und weiter versu- chen werden, uns in der Wahlkampagne auf jegliche Art und Weise zu schädigen.

Die glänzenden Ergebnisse des landwirtschaftlichen Jahres schufen im Dorfe einen auß- erst günstigen Boden für eine große politische Massenar- beit. Sie muß möglichst breit entfaltet werden. Das witti- gste dieser Arbeit, ihr edles

Deputierten-Kandidat in den Sowjet der Nationali- täten vom Stalingrader Wahlkreis für die Wahlen in den Sowjet der Nationalitäten von der RSFSR

Nikolai Nikolajewitsch DUBININ

(Kurze Biographie)

Genosse Nikolai Nikolaje- witsch Dubinin ist im Jahre 1892 in der Stadt Odessa in der Familie des Arbeiters der städtischen Schlachtereie — Ni- kolai Wasiljewitsch Dubinin geboren.

Der Vater arbeitete als Schlachter in der städtischen Schlachtereie, als Lastträger im Odessaer Hafen und als Schwarzarbeiter in einer Rei- he anderer Betriebe. Er starb im Jahre 1921 in Odessa.

Die Mutter — Proskowja Ignatowna Gurkowa, ent- stammt einer Arbeiterfamilie der Odessaer Eisenbahn. Sie arbeitete als Weberin auf der Odessaer Flachsfabrik von 1891 bis 1926, jetzt ist sie Pensionärin als Invalidin der Arbeit.

Selbst Nikolai Nikolaje- witsch Dubinin besuchte vier Jahre die Odessaer Volks- schule. Seine Arbeitslaufbahn beginnt er mit dem Jahre 1904, anfänglich als Hirte, später als Arbeiter der Eisen- bahn. Im Jahre 1906 ist er Arbeiter der Flachsfabrik, 1907 tritt er als Arbeiter in die Gießerei „Schewtschin“ ein, wo er bis 1910 arbeitete.

Im Jahre 1914 wird Gen. Dubinin in die zaristische Ar- mee einbezogen, wo er bis Oktober 1917 war. Nach sei- ner Befreiung aus der zari- stischen Armee durch die me- dizinische Kommission kehrt er nach Odessa zurück und arbeitet als Gießer-Formier auf dem Betrieb „Schewtschin“ bis Juli 1918. Im März 1919 tritt Nikolai Nikolaje- witsch als Freiwilliger der er- sten Ukrainischen Partisanen- abteilung des Gen. Tkatschen- ko bei, in der er bis August 1919 stand, wo er an Typhus erkrankte und 5 Monaten krank zu Bette lag.

Nach seiner Genesung im Jahre 1920 tritt er als Arbei- ter auf die Eisenbahn ein, wo er verbleibt bis Juli 1925. Von hier geht er als Arbeiter auf den 1. staatlichen Betrieb für Erzeugung von Wagen namens P. Starostin in Odes- sa über, wo er bis April 1930 arbeitete.

Im Jahre 1930 wird Gen. Dubinin auf Mobilisation des ZK der KPdSU(B) in der Zahl der „1000“ auf das Sta- lingrader Traktorenwerk ab- kommandiert, wo er als For- mer zu arbeiten begann. Nach Inbetriebsetzung der Gießerzeche hat sich Gen. Dubinin bald als erfahrener

Ziel ist — die viele Millionen zählende Kolcho- sbauernschaft unter dem Banner der großen Partei Lenins-Stalins zu den Wahlen in den Obersten Sowjet zu führen.

und wertvoller Betriebsarbei- ter gezeigt, worauf er zuerst als Brigadier und nachher als Meister der Zeche beför- dert wurde. Im Jahre 1932 wurde Nikolai Nikolajewitsch Dubinin für Meisterung der amerikanischen Technik, für Rationalisierungsmaßnahmen und für die Durchführung der ersten Wirtschaftsverrech- nungs-Brigade auf die Rote Unions Ehrentafel eingetra- gen und mit der höchsten Auszeichnung — dem **Lenin- orden** — ausgezeichnet.

Im Jahre 1932 wird Gen. Dubinin als Chef der For- merabteilung der Gießerzeche ernannt und im Jahre 1935 wird er auf Befehl des Ge- nossen Ordshonkidse hin in die Schule abkommandiert, wo er ausgezeichnet lernte.

Im November 1935 ist es Gen. N. N. Dubinin, der als erster die Stachanowschen Arbeitsmethoden in der For- merabteilung der Gießerzeche durchführt.

Im Auslande hat der Gen. Dubinin keinerlei Verwand- ten.

Seine gesellschaftlich-politti- sche Tätigkeit beginnt Nikolai Nikolajewitsch mit dem Jahre 1928 auf dem Betrieb namens Starostin in Odesa. Hier wurde er zum Mitglied des Fabrikkomitees des Gewerk- schaftverbandes der Metall- arbeiter, wie auch zum Mit- glied des Stadtsowjets und zum Vorsitzenden der Kom- mission für Arbeitsschutz ge- wählt. Seine aktive Arbeit in diesen Organisationen unter- brach Gen. Dubinin im Zu- sammenhang mit seiner Ueberführung auf das Stali- ngrader Traktorenwerk.

Im Jahre 1933 wird Gen. Dubinin vom Arbeiterkollekti- v der Gießerzeche des Sta- lingrader Traktorenwerks zum Mitglied des Stadtsowjets gewählt, wo er aktiv in der Sektion für Gesundheitsschutz arbeitet.

Genosse Nikolai Nikolaje- witsch Dubinin ist ein aktiver Gehilfe der Partei- und Ge- werkschaftsorganisation in der Durchführung solcher Maß- nahmen, die auf die Erfül- lung der Partei- und Regie- rungsbeschlüsse gerichtet sind. Indem er selbst diese Maß- nahmen durchführt, wirkt er aktiv in ihrer Durchführung unter den Arbeitermassen der Zeche mit, wie in der Anlei- hezeichnung, in der Organi- sierung von Durchgangs-Be- triebsbrigaden, in der Erklä- rung von Fragen der laufen- den Politik unter den Arbei- tern usw.

Nikolai Nikolajewitsch Du- binin ist Mitglied der KPd- SU(B) seit 1932.

Am 23. Oktober fand auf dem Moskauer Betrieb namens Lepse eine vielzählige Versammlung der Arbeiter, des Ingenieur-technischen Personals und der Angestellten statt. Auf der Versammlung wurde einstimmig, mit großer Begeisterung der Beschluß angenommen, als Deputierten-Kandidat in den Sowjet der Union den geliebten Führer des Volkes — Genossen STALIN, aufzustellen.



Auf dem Bilde: Die Versammlung auf dem Betrieb namens Lepse Rechts auf der Tribune — der Stachnowarbeiter A. P. Gwosdew, gibt den Vorschlag über die Aufstellung der Kandidatur des Genossen STALIN als Deputierten-Kandidat in den Sowjet der Union.

Eine Schau der Errungenschaften auf dem Gebiete der sozialistischen Viehzucht (Von der Kantonausstellung)

Einen großen Platz auf der kantonalen Ausstellung nahm das Gebiet der Viehzucht ein, wo unsere Kolchose ihre Errungenschaften in der Verbesserung und Entwicklung der sozialistischen Viehzucht in Form von einzelnen lebenden Exponaten demonstrieren.

Die überwiegende Mehrheit des zur Ausstellung gebrachten Viehes war Großhornvieh der bekannten Milchrasse „Holländer“, die die Planrasse des Seelmänner Kantons darstellt.

Im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren haben die Kolchose in der Verbesserung des Rassenbestandes des Viehes sehr große Resultate aufzuweisen und ganz besonders in der Aufzucht von Jungvieh. Diese Errungenschaften wurden uns auf der Ausstellung in Form von einzelnen gut entwickelten jungen Prachtexemplare gezeigt.

Der Preußer Kolchos № 1 brachte zur Ausstellung 2 Mutterkälber, die von der Kälberpflegerin Monika Denk, die bereits schon 6 Jahre in der MWF arbeitet und in diesem Jahre von 71 Kälber 70 erzogen hat, gepflegt und erzogen wurden. Das Kalb „Malutka“, geboren am 13. Februar 1937, hatte ein Lebendgewicht auf den 1. November von 279 kg und somit eine Gewichtszunahme von 1 kg täglich aufzuweisen. Das Kalb „Radio“, das ebenfalls von der Gen. Denk gepflegt wird, gab eine Gewichtszunahme von 1,1 kg täglich und wog am 1. November 311 kg.

Der Wiesenmüllerer Kolchos „Sieger“, der die besten Resultate in der Aufzucht des Jungviehs zu verzeichnen hat, stellte ein Bullenkalb „Rasin“, welches eine Gewichtszunahme von 1,3 kg täglich gab und in 5,5 monatigem Alter 233 kg wog, zur Schau.

An dritter Stelle in der Pflege und Aufzucht von Jungvieh steht der Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins

Weg“. Er brachte zur Ausstellung, die von der besten Kälberpflegerin Maria Lochmann erzeugten besten Kälber des Kolchos. Das Mutterkalb „Rosa“, geboren am 2. Januar 1937, hatte zum Tage der Ausstellung 310 kg Lebendgewicht und einen Zuwachs von 900 gr täglich; das Bullenkalb „Rubin“ hat ebenfalls eine tägliche Gewichtszunahme von 900 gr aufzuweisen.

Auch in der Steigerung des Milchtrages haben die einzelnen Farmen und Melkerinnen nennenswerte Resultate zu verzeichnen. So hat die Melkerin der Milchwarenfarm des Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“, Genossin Maria Zimmermann, auf den 10. November schon 32 Ztr. Milch durchschnittlich von jeder Kuh gemolken. Die Kuh „Olja“ gab in 240 Melktagen 3900 Liter Milch.

Gute Resultate hat auch die bekannte Melkerin Anna Schwab von Marienberg, die einen Milchtrahertrag von 22,5 Ztr von jeder Kuh erzielt hat, wobei aber hervorgehoben werden muß, daß die meisten Kühe der Genossin Schwab erst spät im Sommer abkalbt haben.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Pferdezucht im Jahre 1937 stark im Aufstieg begriffen ist und deswegen hatten die Pferde auf der Ausstellung ebenfalls einen großen Platz eingenommen.

In der Aufzucht von Fohlen hat der Seelmänner Kolchos „17. Unionsparteikonferenz“ die besten Resultate, der im Verlaufe der letzten 3 Jahren eine 100-prozentige Aufzucht der Fohlen aufzuweisen hat.

All diese Errungenschaften geben den einzelnen Kolchos, Farmen und den Stachnowleuten der sozialistischen Viehzucht das Recht, an der Landwirtschaftlichen Unionsausstellung, die die Errungenschaften auf dem Gebiete der gesamten sozialistischen Landwirtschaft unseres Heimatlandes summiert, teilzunehmen.

Das Verhalten muß sofort geändert werden

Sehr verantwortungslos und gleichgültig verhält sich das Volksgericht des Seelmänner Kantons zur Erfüllung der Gerichtsbeschlüsse.

So bekomme ich schon seit dem Jahre 1935, die mir durch einen Gerichtsbeschluß zugesagten Alimentengelder für den Unterhalt meines Kindes sehr unregelmäßig.

Ich wandte mich schon des öfteren an die Prokuratur, um den Bürger Arsomsarszew, der gegenwärtig abwesend ist, um der Zahlung aus dem Wege zu gehen, zu verpflichten, damit meinem Kind die gebührende Unterstützung geleistet wird. Aber bis jetzt wurde ich immer nur mit den Worten „Morgen“ abgefertigt, resultatvolle Maßnahmen wurden aber noch keine getroffen.

Ich verlange, daß der Bürger Arsomsarszew verpflichtet wird, die Gelder zur Unterstützung seines Kindes regelmäßig zu zahlen.

P. Bäumlner.

Zum letztenmal über Buljons Handlungen

Schon vielmals wurde in der Kantonzzeitung über Vetterwirtschaft und Grobheiten des Leiters der Wiesenmüllerer Filiale der Seelmänner Abteilung d. „Nemwolgotorg“ geschrieben, doch bis jetzt immer noch resultatlos. Die Kritik an der Arbeit von Buljon ist scheinbar umsonst. Er treibt jetzt wie auch früher seine Vetterwirtschaft und gemeine Grobheit gegenüber den Käufern weiter.

Noch im Oktober war es, als Buljon die Käufer mit den gemeinsten Schimpfworten überfiel und sie mit Vieh verglich. Seinen Busenfreunden läßt er verschiedene Waren in einer Summe bis 300 Rbl. auf Kredit ab. Doch verstand er noch immer, dieses Verbrechen bei den Revisionen zu verschleiern, wie z. B. er es tat als Stangewitz (gewesener Leiter der Seelmänner Abteilung des „Nemwolgotorg“) eine „Revision“ bei ihm durchführte.

Wir verlangen mit aller Entschiedenheit, daß hier Ordnung geschaffen wird.

Beobachter.

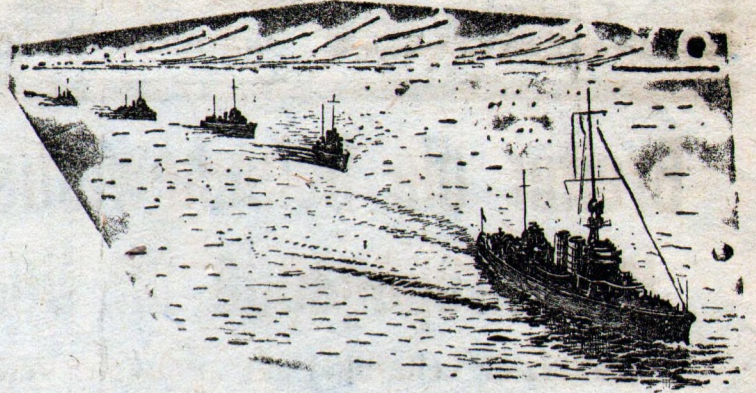
VON DER REDAKTION. Buljon kann deswegen bis heute noch seine, ihrem Wesen nach Sowjetfeindliche, Haltung weiterführen, weil die Seelmänner Abteilung des „Nemwolgotorg“ unter der gewesenen Leitung von Rudel und Stangewitz Buljons Treiben unterstützten. Aber auch der jetzige Leiter, Gen. MARTIN, scheint auf alle Signale der Werktätigen taub zu sein. Wir erwarten, daß Gen. Martin schon in den nächsten Tagen hier eingreift.

Allen Bürgern des Dorfes Seelmann zur Kenntnis

Am 21. November, um 2 Uhr tags, findet in Seelmann ein Meeting, gewidmet den aufgestellten Deputierten-Kandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, statt. Alle Wähler versammeln sich zur festgesetzten Zeit an dem Gebäude der Revierwahlkommission ihres Reviers und von da gehen sie organisiert zum Gebäude des Dorfsowjets.

Die Kreiswahlkommission.

Im Zusammenhang mit den faschistischen Piratenüberfälle auf dem Mitteländischen Meere, wird gemäß dem Nyoner Uebereinkommen die Bewachung der Handelschiffe organisiert



Der englische Kreuzer „Kaera“ an der Spitze einer Abteilung von Mienenschiffe begibt sich in das Mitteländische Meer.

Die Kämpfe in China

PARIS, 13. November. Die Havasagentur führt Erklärungen an, die von japanischen informierten Kreisen ausgehen und auf die Forderung nach der vollständigen Versklavung Chinas hinauslaufen.

In Tokio wird erachtet, daß die Niederlagen der chinesischen Truppen bei Schanghai einen günstigen Moment schafft, um von Tschang-Kai-Scheck zu fordern, mit Japan zusammenzuarbeiten oder sich einer endgültigen militärischen Zertrümmerung auszusetzen.

In einigen Kreisen werden als die Grundprinzipien der Wiederaufrichtung des Friedens betrachtet: der Anschluß Chinas an das italienisch-deutsch-japanische Abkommen und die Erhaltung der nominellen Souveränität Nankings über ganz China, die Demilitarisierung der Provinzen, die sich nördlich vom Gelben Fluß befinden, und die Auflösung aller örtlichen Armeen.

Die Nankinger Regierung würde das Prinzip der Selbstbestimmung der mongolischen und der mandchurischen Minderheit anerkennen müssen, was die faktische Anerkennung der Unabhängigkeit Mandschukuo und der Inneren Mongolei nach sich ziehen würde. Außerdem würde der Anschluß Chinas an das italienisch-deutsch-japanische Abkommen China zwingen, die Bedingung anzunehmen — den Kampf gegen den Kommunismus und gleichzeitig gegen England zu garantieren.

Dabei werden die Forderungen aufgestellt: japanisch-italienisch-deutsche Ratgeber in die militär-, diplomatischen und ökonomischen Behörden Chinas zu ernennen, die chinesische Armee in ein anti-

kommunistisches Korps zu reorganisieren, China als strategische Basis für die Mächte auszunutzen, die den „antikommunistischen Vertrag“ unterzeichnet haben, die unerwünschten ausländischen Einflüsse: den englischen, französischen, sowjetischen zu beiseitigen.

Die obenangeführten Meldungen analysierend, weist Pertinax im „Echo de Paris“ darauf hin, daß sich China nach dem Sinn der japanischen Pläne gleichzeitig in einen Verbündeten und in eine Kolonie Italiens, Deutschlands und Japans verwandeln muß, die das „antikommunistische“ Abkommen unterzeichnet haben.

Schwache Arbeit der Telephonisten

Aufgabe aller Telephonistinnen ist es, die Klienten pünktlich und höflich zu bedienen. Doch die Telephonistin Maria Schauer mann von der Brunntaler Postabteilung kommt lange diesen Anforderungen nicht nach. Sie empfängt fast fortwährend ihre Klienten mit Grobheiten und Schimpfworte. Diesem unzulässigen Benehmen von Schauer mann ahmt auch die Briefträgerin Maria Walter nach, die des öfteren am Telephon dejouriert. Auch horden diese Personen fortwährend alle Telephongespräche ab und erzählen sie dann weiter.

Aber bis jetzt hat der Leiter der Postabteilung, Gen. Wacker, noch nichts unternommen, um hier Ordnung zu schaffen.

Hörer.

Verantwortlicher Redakteur:
G. P. Rothau.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13—191. Auflage 920 Ex., Format 40x29. Typographie zu Seelmann.